

Ekkehard Felder/Katharina Jacob

Die Praxis wertender Sprachreflexion in europäischen Gesellschaften als Spiegel ihres Selbstverständnisses. Das Projekt *Europäische Sprachkritik Online* (ESO)*

Durch die gegenseitige Abhängigkeit des Gedankens, und des Wortes von einander leuchtet es klar ein, dass die Sprachen nicht eigentlich Mittel sind, die schon erkannte Wahrheit darzustellen, sondern weit mehr, die vorher unerkannte zu entdecken. Ihre Verschiedenheit ist nicht eine von Schällen und Zeichen, sondern eine Verschiedenheit der Weltansichten selbst. Hierin ist der Grund, und der letzte Zweck aller Sprachuntersuchung enthalten. (Wilhelm von Humboldt 1820/1905: 27).

1 Einleitung

Sprachkritik als Praxis wertender Sprachreflexion und damit als Mentalitätsindikator einer Gesellschaft zu sehen, stellt sprach- und kulturvergleichend in Europa ein Desiderat dar. Sprachen und ihr Gebrauch sind Indikatoren individueller und kollektiver Denkhaltungen – in Sprache vollzieht sich Verstehen gleichermaßen wie Missverstehen. Von daher steht die Erforschung und vergleichende Beschreibung des Wechselverhältnisses von Sprachbewusstheit und (national)kulturellem Selbstverständnis in vier europäischen Sprachkulturen¹ (vorerst im Deutschen, Englischen, Französischen und Italienischen)² im Mittelpunkt des Projektes *Europäische Sprachkritik Online* (ESO). Unter Bezugnahme auf Greule 2004 referiert der

* Die am Europäischen Zentrum für Sprachwissenschaften (Ezs) angesiedelte Projektgruppe *Europäische Sprachkritik Online* (ESO) besteht neben den Autoren dieses Aufsatzes aus folgenden Personen, die die hier dargestellten Ideen gemeinsam entwickelt haben: Prof. Dr. Beatrix Busse und Dr. des. Annette Mantlik (Anglistik, Universität Heidelberg), Prof. Dr. Sybille Große (Romanistik, Universität Heidelberg), Prof. Dr. Edgar Radtke, Dr. Till Stellino, Dr. Daniela Pietrini, Dr. Nelson Puccio, Alexander Freihaut (Romanistik, Universität Heidelberg), Prof. Dr. Sebastian Padó (Computerlinguistik, Universität Heidelberg), Dr. Horst Schwinn (Germanistik, Institut für Deutsche Sprache, Mannheim), Prof. i. R. Dr. Rainer Wimmer (Germanistik, Universität Trier). Neben den nationalen und internationalen Kooperationspartnern (<http://www.ezs-online.de/programmbereiche-des-ezs/textwelten/136-ezs-arbeitsgruppe-zu-europaeischer-sprachkritik>, Stand: 30.03.2013) seien hier auch die Stipendiaten und Kollegiaten des ESO-Promotionskollegs „Sprachkritik als Gesellschaftskritik in europäischer Perspektive“ genannt, die durch Promotionsprojekte und Qualifikationschriften einen wichtigen Beitrag zur Projektarbeit leisten: Johannes Funk, Christoph Graf, Luisa Larsen, Maria Mast, Pierre Schwidlinski, Verena Weiland, Kathrin Wenz.

1 Unter *Sprachkultur* wird hier die Sprache und Kommunikation einer Sprachgemeinschaft verstanden. In den Forschungsbeiträgen werden dem Sprachkulturbegriff zwei gegenläufige Attribute zugeschrieben. Dient der Sprachkulturbegriff andernorts dazu, den Sprach- und Kommunikationszustand einer Sprachgemeinschaft als „angestreb[en] Entwicklungsstand“ (Janich 2004: 16) zu bewerten, so benutzt der vorliegende Beitrag den Sprachkulturbegriff zur beschreibenden „Charakterisierung der Sprachsituation“ (Janich 2004: 16). *Sprachkultur* meint hier also das Sprachsystem und den Sprachgebrauch von Sprachgemeinschaften aus deskriptiver und kontrastiver Perspektive (Greule 2004).

2 Wenn im Folgenden von der Praxis wertender Sprachreflexion im Deutschen, Englischen, Französischen und Deutschen gesprochen wird, dann liegt der Untersuchungsschwerpunkt zwar jeweils auf der historisch und geographisch zu verortenden Sprache (bezogen auf die Gegenwartssprache

Sprachkulturbegriff also auf das Sprachsystem und den Sprachgebrauch von Sprachgemeinschaften aus deskriptiver und kontrastiver Perspektive.

Sprachkritik definieren wir hier als Praxis wertender Sprachreflexion und verstehen darunter veröffentlichte und öffentlich zugängliche Äußerungen, in denen Sprecherinnen oder Sprecher – explizit oder implizit – eine bestimmte Sprach-einstellung oder ein bestimmtes Sprachverhalten als angemessene oder unange-messene Norm festsetzen bzw. durchzusetzen suchen.³

Im europäischen Einigungsprozess werden Diskussionen um einheitsstiftende Momente einer europäischen Kultur zum Dreh- und Angelpunkt politisch und wirtschaftlich motivierter Integrationsstrategien. Sprache ist das bedeutendste identitätsstiftende Moment (Gardt 2002a, 2004), Sprachen sind die zentralen Kulturbausteine Europas (Greule/Janich 2002)! Das kulturelle Selbstverständnis in Bezug auf die jeweils eigene Sprache wird dabei in den einzelnen Nationen mitunter aus dem Blick verloren und schon gar nicht im europäischen Vergleichskontext gesehen. Wie eine Nation sprachpolitische Fragen beispielsweise unter Einbeziehung von Sprachakademien und Sprachgesellschaften oder gesellschaftliche Konflikte und kulturelle Herausforderungen beispielsweise im Diskurs um den europäischen Rettungsschirm (engl. *bailout fund*, frz. *plan de sauvage* und span. *fondo de rescate*) unter sprachlichen Gesichtspunkten reflektiert und dabei Sprache selbst zum Gegenstand der Diskussionen wird, kann als Indiz für die Art des spezifischen Denkens und der kulturellen Eigenart gesehen werden.

Im Projekt *Europäische Sprachkritik Online* (ESO) wird dies zum Anlass genommen, das kulturelle Selbstverständnis von Nationen durch die systematische Erfassung der Sprachkritik in Europa, also durch die Beschreibung einer europäischen Sprachkritik, in den Mittelpunkt der Untersuchung zu stellen. Erst durch den europäischen Vergleich lassen sich sprachkulturelle Konvergenzen und Divergenzen erschließen.

Der Projektname *Europäische Sprachkritik Online* (ESO) wie auch das Projektziel einer **europäischen Sprachkritikschreibung** mutet zunächst einmal anmaßend an,

also auf dem Deutschen in Deutschland, dem Englischen in England, dem Französischen in Frankreich und dem Italienischen in Italien). Die transnationale Perspektive wird jedoch nicht vernachlässigt (z. B. das Deutsche in Österreich oder der Schweiz). Je nach Relevanz der transnationalen Perspektive für die einzelnen Eintrags- bzw. Vergleichstexte der Online-Plattform wird der gesamte Sprachraum einer Sprachkultur mit einbezogen.

- 3 Unser Verständnis von Kritik (als Analyse der Leistungsfähigkeit sprachlicher Zeichen im Kontext) und Werten (als teilweise oder vollständig akzeptierte Vorstellungen von etwas Gewünschtem oder Erstrebtem) ist dabei auf dem Kontinuum zwischen Sprachbeschreibung und -bewertung zu verorten, da wir Formen der Sprachkritik jeglicher Provenienz (linguistischer wie auch laien-linguistischer) untersuchen. Die Praxis wertender Sprachreflexion ist damit eine durch Kriterien geleitete Reflexion der Sprache, in der konkrete Äußerungen im Kontext von Wertefragen (Sprachbeschreibung) oder Wertungsfragen (Sprachbewertung) erörtert werden. Sie kann also nicht nur der negativen oder positiven Beurteilung der Sprache unterliegen, sondern ebenso der aufklärenden Reflexion der Sprache, die Kommunikationsmöglichkeiten aufzeigt.

weil vorerst nur vier Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch) untersucht werden.⁴ Auch wenn wir nicht alle europäischen Sprachen in diesem Projekt bearbeiten können, so halten wir unsere Programmatik doch für so grundlegend und weitreichend, dass die Betonung der europäischen Dimension gerechtfertigt ist. Daher beansprucht zwar ESO als Akronym für *Europäische Sprachkritik Online* einen holistischen Ansatz, der im Projekt aus leicht nachvollziehbaren Gründen der zur Verfügung stehenden Arbeitsressourcen aber vorerst nur partiell zu realisieren sein wird. Die ESO-Projektgruppe hat zwar die vielfältige und komplexe (Sprach-)Kulturlandschaft Europas im Blick, die es in einem sprachwissenschaftlichen Projekt mit synchronem und diachronem Anspruch durchaus auch unter historischen und geographischen Gesichtspunkten zu präzisieren und reflektieren gilt (vgl. dazu die hilfreichen eurolinguistischen Beiträge in Hinrichs 2010), bearbeitet jedoch nur Ausschnitte einer europäischen Sprachkritik. Wenn also im Folgenden von der *Europäischen Sprachkritik Online* (ESO) und einer europäischen Sprachkritikschreibung gesprochen wird, ist trotz des ausschnittshaften Charakters des Projektes der programmatische Anspruch betont.

Sprachkritik wird im ESO-Projekt als Praxis wertender Sprachreflexion definiert, da der Terminus *Sprachkritik* zwar einen Fachterminus des Deutschen (vgl. die differenziert zusammengestellten Bibliographien von Dieckmann 1992, Spitzmüller u. a. 2002 und Janich/Rhein 2010), nicht aber einen einschlägig verwendeten Terminus im linguistischen bzw. laienlinguistischen Bereich des Englischen, Französischen und Italienischen darstellt. Wie sich die Praxis wertender Sprachreflexion also in europäischen Kulturlandschaften manifestiert, wird als Ausgangspunkt der Analyse genommen. Da Sprache seit jeher eine „bedeutende Rolle bei der Bestimmung der nationalen Identität von Gemeinschaften“ spielt – „[d]as gilt selbstverständlich nicht nur für die deutsche Sprache“ (Gardt 2002a: 125) –, liefert sie Hinweise auf das Selbstverständnis einer Sprachkultur. Der in der Öffentlichkeit thematisierte und textuell in Dokumenten geronnene Umgang mit Sprache und seine sprachliche Aushandlungspraxis beleuchten gesellschaftliche und kulturhistorische Denkhaltungen nationaler oder gegebenenfalls auch europäischer Provenienz und geben über den Umgang mit Identitätsfragen einer Sprach- und Kulturgemeinschaft aus dem Blickwinkel der Sprache Aufschluss (Gardt 2000, 2002a, 2004; Baumgärtner u. a. 2007).

Die Projektgruppe *Europäische Sprachkritik Online* (ESO), die im *Europäischen Zentrum für Sprachwissenschaften* (EZS)⁵ angesiedelt ist, interessiert sich insbesondere für die Einstellungen, die Kulturgemeinschaften ihrer Sprache als Erkenntnis bedingendes und Identität stiftendes Medium entgegenbringen und als Sprach-

4 Seit November 2013 wird die süd- und westeuropäische Ausrichtung des ESO-Projekts durch eine weitere mittel- und osteuropäische Sprachkultur (Tschechisch, Kroatisch) erweitert, die Prof. Dr. Jadranka Gvozdanovic (Slavistik, Universität Heidelberg) vertritt.

5 Das *Europäische Zentrum für Sprachwissenschaften* (EZS) ist eine Kooperation des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim (IDS) und der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Es bündelt die sprachwissenschaftlichen Forschungs- und Lehraktivitäten der beiden Einrichtungen in multilingual-europäischer Perspektive (<http://www.ezs-online.de>; Stand: 18.6.2013).

und Verhaltensnorm in die praktizierte Sprachreflexion einbringen, und untersucht, wie sich Kulturspezifika in nationalsprachlichen Sprachreflexionen vor dem Hintergrund einer gesamteuropäischen Sprachkultur erfassen lassen.

Um eine derart breit angelegte Fragestellung bearbeiten zu können, hat sich die Projektgruppe auf den Aufbau einer multilingualen und multimodalen Online-Plattform verständigt. Auf dieser Plattform sollen Einträge zu einschlägigen sprachkritischen Schlüsselwörtern mit Schibboleth-Charakter (wie z. B. sprachkritische Termini, Konzepte, Akteure, Institutionen, Quellen und Schriften) in den vorerst vier Untersuchungssprachen (dem Deutschen, dem Englischen, dem Französischen und dem Italienischen) den jeweiligen sprachinteressierten Öffentlichkeiten zugänglich gemacht werden, indem zwei Sichtweisen stark gemacht werden: Jede Benutzerin und jeder Benutzer der Online-Plattform kann sich einerseits durch einzelne Einträge zu einschlägigen sprachkritischen Schlüsselwörtern über die Relevanz des Phänomens in den jeweiligen Einzelsprachen informieren (einzelsprachliche Darstellung). Andererseits können die Plattformbesucher zusätzlich mithilfe von Vergleichstexten die von der Projektgruppe intendierte europäische Perspektive nachvollziehen (mehrsprachige Darstellung), die sich mosaikartig aus den Einzelsprachen und ihrer Zusammenschau ergibt und zu einem weitaus größeren Teil in der ESO-Projektgruppe erst erarbeitet werden muss.

Der folgende Beitrag gliedert sich wie folgt:

- 2 Sprachkulturelle Prämisse, Erkenntnisinteresse und Untersuchungsgegenstand einer europäischen Sprachkritikschreibung
 - 2.1 Die gesellschaftliche und kulturhistorische Dimension einer europäischen Sprachkritikschreibung
 - 2.2 Die epistemische Dimension einer europäischen Sprachkritikschreibung
 - 2.3 Die Dokumentation einer europäischen Sprachkritikschreibung durch eine multilinguale und multimodale Online-Plattform
 - 3 Das Projekt *Europäische Sprachkritik Online* (ESO): Herausforderungen an Beispielen erläutert
 - 3.1 Einzelsprachliche Eintragstexte zu sprachkritischen Schlüsselwörtern und die sprachvergleichende Herausforderung
 - 3.2 Aufbau der multilingualen und multimodalen Online-Plattform und Zugänge für die sprachinteressierte Öffentlichkeit
 - 4 Schluss
- 2 Sprachkulturelle Prämisse, Erkenntnisinteresse und Untersuchungsgegenstand einer europäischen Sprachkritikschreibung**

Wie Nationen über ihre Sprache nachdenken und diese Reflexion in der Öffentlichkeit artikulieren, steht im Erkenntnisinteresse der hier anvisierten **europäischen**

Sprachkritikschreibung⁶. Das Humboldt'sche Konzept, in welchem der Sprache eine indizierende Funktion im Hinblick auf Denk- und Deutungsweisen einer Sprachkultur zugeschrieben wird, fungiert im ESO-Projekt als sprachkulturelle Prämisse. Sprachkritik wird als Kristallisationspunkt für Denk- und Deutungsweisen einer Sprachkultur angesehen. Wenn allein die Sprachen in ihrer objektsprachlichen Funktion einen Spiegel der individuellen und kollektiven Weltansichten darstellen, in welcher verdichteter Form manifestieren sich erst Weltansichten im Sprechen über Sprachen? Das Humboldt'sche Konzept wird also auf die Sprachkritik als eine Form der Metasprache übertragen, indem das Erkenntnisinteresse auf sprachwertende Äußerungen in zunächst vier europäischen Sprachen (im Deutschen, im Englischen, im Französischen und im Italienischen) gerichtet wird. Folglich liegt das Erkenntnisinteresse auf ausgewählten europäischen Sprachkritiken als Bestandteilen europäischer Sprachkulturen.

Unter *Sprachkritik* wird hier (s. o.) die kommunikative Praxis wertender Sprachreflexion verstanden, worunter wir veröffentlichte und öffentlich zugängliche Äußerungen fassen, in denen Sprecherinnen oder Sprecher – explizit oder implizit – eine bestimmte Spracheinstellung oder ein bestimmtes Sprachverhalten als angemessene oder unangemessene Norm festsetzen bzw. durchzusetzen suchen. Normen werden hier in Anlehnung an Bartsch (1987) als soziale Realitäten von Korrektheitsbegriffen definiert, die im Spannungsverhältnis von System und Gebrauch zu verorten sind (Coseriu 1975). Sie sind also als regulierende Elemente zwischen Sprachsystem und -gebrauch zu fassen (Keller 2009) und beziehen sich folglich sowohl auf „die Richtigkeitsnormen für Einheiten der langue“ als auch auf „die Angemessenheitsnormen für Einheiten der parole“ (Becker 2001: 82).

Wertende Sprachreflexionen können sich aus linguistischer Perspektive auf sprachliche Einheiten von der Mikro- über die Meso- hin zur Makroebene des Sprachsystems wie auch des Sprachgebrauchs beziehen (Bär 2001; Dieckmann 2012; Felder 2009b; Kilian/Niehr/Schiewe 2010; Tereick 2009; Wengeler 2011). Grund für Sprachkritik kann ein Mangel an Angemessenheit, Richtigkeit, Sachlichkeit, Differenziertheit, Verstehbarkeit, Höflichkeit, Ehrlichkeit oder Schönheit sein – je nach linguistischer oder laienlinguistischer Herkunft der Kritik (Gardt 2002b: 43 f.). Auf dem Kontinuum zwischen linguistischer und laienlinguistischer Sprachkritik wird in unterschiedlichen Kommunikationsbereichen Sprache und ihr Gebrauch kritisch in den Blick genommen (vgl. zum Forschungsnetzwerk „Sprache und Wissen“ Felder 2008). Sei es im Bereich der Bildung, der Politik, des Rechts, der Verwaltung und der Massenmedien, sei es in philosophischen und literarischen Texten – Sprachkritik ist ein immer wiederkehrendes Phänomen der Sprachpraxis, welches quer zu den unterschiedlichen Kommunikationsbereichen verläuft.

6 Obwohl wir die Praxis wertender Sprachreflexion in den vier europäischen Sprachkulturen beschreiben, sprechen wir hier dennoch von Sprachkritikschreibung. Dies liegt im Forschungsschwerpunkt des ESO-Projekts begründet: Während unsere Vorgehensweise innerhalb der Einzelsprachen beschreibend ist, erfolgt aus der ebenso beschreibenden Vergleichsperspektive eine bislang nicht schriftlich niedergeschriebene europäische Sprachkritik. Die vorbereitende einzelsprachliche und sprachvergleichende Sprachkritikbeschreibung mündet also in einer europäischen Sprachkritikschreibung.

In der Sprachkritik sind meist **Akteure** (z. B. einzelne Personen, Gruppen, Institutionen) zu verzeichnen, die in sprachwertenden Äußerungen **sprachliche oder kommunikative Gegenstände** (z. B. Wörter, Verwendungsweisen von Wörtern) anhand bestimmter **Kriterien** (z. B. Richtigkeit, Ästhetik, Konvention, Norm, Gleichberechtigung und Wertschätzung) unter Bezugnahme auf **Instanzen** (z. B. Grammatiken, Wörterbücher, Enzyklopädien, Sprachratgeber, literarischer Vorbilder, Institutionen) reflektieren und kritisieren (Dieckmann 2012; Tereick 2009). An dieser quer zu verschiedenen Kommunikationsbereichen liegenden Praxis wertender Sprachreflexionen in Europa setzt die ESO-Projektarbeit an und macht die Sprachkritiken der vorerst vier Sprachkulturen zu ihrem Untersuchungsgegenstand. Dabei werden zwei Schwerpunkte verfolgt: Zum einen werden bisher unerschlossene Quellen mit Äußerungs- und Kommunikationsweisen dokumentiert und bereitgestellt und zum anderen bereits vorliegende einzelsprachliche Forschungsbeiträge zu Themen der Sprachreflexion und Sprachkritik erfasst, gebündelt und für den europäischen Vergleich herangezogen.

Ausgehend von der soeben skizzierten sprachkulturellen Prämisse, dem daraus abgeleiteten Erkenntnisinteresse und Untersuchungsgegenstand lässt sich die Zielsetzung in der Projektarbeit anhand von drei Dimensionen einer europäischen Sprachkritikschreibung – (nämlich) anhand einer gesellschaftlichen, kulturhistorischen und epistemischen Dimension – erläutern, auf die in den folgenden beiden Unterkapiteln näher eingegangen wird. Im Anschluss erfolgt die Darstellung der Dokumentation einer europäischen Sprachkritikschreibung durch eine multilinguale und multimodale Online-Plattform.

2.1 Die gesellschaftliche und kulturhistorische Dimension einer europäischen Sprachkritikschreibung

Das zunehmende Interesse an einer von der Gesellschaft praktizierten Sprachkritik verleiht der von der Sprachwissenschaft praktizierten Sprachkritik in mehrfacher Hinsicht Relevanz, denn eine „Sprachwissenschaft, die sich der Auseinandersetzung mit den Fragen des aktuellen öffentlichen Interesses als Ganze entzöge, würde sich gerade zur Zeit in den Augen der Öffentlichkeit verzichtbar machen“ (Bär 2002: 225). Sprache und ihr Gebrauch kann und muss also zum Gegenstand von linguistischer (bzw. linguistisch begründeter) Sprachkritik werden (Antos 1996: 6; Bär 2002: 225; Dieckmann 2012: 43; Eichinger 2009: 201; Felder 2009b: 163 f.; Gardt 2002b: 39 ff.; Hoberg 2002: 19; Jacob 2013: 11; Janich 2004, Schiewe 2011: 7 f.; Schwinn 2005: 39 f.; Spitzmüller/Roth/Leweling/Frohning 2002: 1; Tereick 2009: 364; Wimmer 2003: 417). Der Mensch ist nicht nur in der Lage, „reflexionsthematisch“ (Köller 2004: 22) dem Phänomen Sprache zu begegnen (Köller 2004, 2006, 2012), er erfasst und deutet diese, seitdem es Sprache gibt, oder wie Tereick treffend formuliert: „Sprachkritik ist wahrscheinlich fast so alt wie die Sprache selbst“ (Tereick 2009: 365).

Die Beschäftigung mit Sprachkritik ist also nicht nur von gesellschaftlicher und sprachwissenschaftlicher Relevanz. Indem in gelehrten Kreisen der Vergangenheit

wie auch in linguistischen und laienlinguistischen Bereichen der Gegenwart Sprache reflektiert und kritisiert wird (Bär 1999; Gardt 1994; Schiewe 1998; von Polenz 1991-1999, 2000), fungiert Sprache nicht nur als Spiegel eines abbildenden, schematisierenden und zeitweilig aufleuchtenden Reflexionsmoments – wie häufig der Spiegelmetapher für Sprache kritisch entgegnet wird (Köller 2012: 482). Wie Köller treffend beobachtet und erläutert, werden der Sprache Eigenschaften eines Speichers und Schlüssels zugeschrieben (Köller 2012: 361-397, 180-184). Die vergangene und gegenwärtige Praxis wertender Sprachreflexion schreibt sich in Texte und Diskurse ein, wird darin wie in einem Speicher aufbewahrt und kann texthermeneutisch erschlossen werden (Köller 2012: 383–385). Gerade das Wechselverhältnis zwischen synchroner und diachroner Untersuchung der sich in Texten manifestierenden Praxis wertender Sprachreflexion verleiht einer Sprachkritikschreibung kulturhistorische Relevanz. Die Arbeit im Projekt *Europäische Sprachkritik Online* (ESO) zeigt, dass die Sprachkritik als sprachwissenschaftliche Teildisziplin in der Germanistik besonders profiliert ist, als sprachkulturelles und kulturhistorisches Phänomen selbstredend in vielen Sprachen praktiziert wird und daher einen komparatistischen Beschreibungsansatz in einem internationalen Rahmen ermöglicht. Wenn auch die Sprachkritik in der Sprachwissenschaft der Anglistik und Romanistik kein etabliertes Forschungsfeld darstellt, so wird Sprache und ihr Gebrauch in der englischen, französischen und italienischen Sprache ebenso facettenreich reflektiert und kritisiert wie in der deutschen; die Praxis wertender Sprachreflexion kann auch hier als Spiegel der Gesellschaft angesehen werden (Busse 2010; Große 2009, 2010; Radtke 2001).

Vor dem Hintergrund des skizzierten Erkenntnisinteresses und der sprachwissenschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturhistorischen Relevanz einer europäischen Sprachkritikschreibung, welche sich zum Ziel setzt, die Praxis wertender Sprachreflexion sowohl synchron und diachron als auch über vier europäische Sprachen erstreckend zu untersuchen, bedarf es eines klaren Untersuchungszuschnitts. Im Projekt *Europäische Sprachkritik Online* (ESO) wird die forschungsinterne Auseinandersetzung mit einer theoretischen und methodischen sprachwissenschaftlichen Fundierung von Sprachkritik zwar nicht aus dem Blick verloren, der Schwerpunkt wird jedoch auf eine gesellschaftliche und kulturhistorische Fragestellung gelegt. Es wird also nicht gefragt, **ob und wie** in der (Sprach-)Wissenschaft Sprache zu kritisieren ist, sondern **wo und wie** Sprache reflektierend kritisiert wird. Wenn Sprachkritik als eine wertende Auseinandersetzung mit Sprache über Sprache (Metasprache) aufgefasst wird (Kilian/Niehr/Schiewe 2010: 1), dann stellt sich die ESO-Projektgruppe nicht die Frage, wie sie mit welchen sprachwissenschaftlichen Parametern Sprache und ihren Gebrauch reflektieren und kritisieren kann, sondern sie untersucht auf einer übergeordneten Beschreibungsebene, wie in der Vergangenheit und Gegenwart Sprache wertend reflektiert wurde und wird (Deskription der Metasprache). Mit dem Ziel einer europäischen Sprachkritikschreibung, welche die Sprachpraxis wertender Sprachreflexionen in Bezug auf ihre Terminologien, Konzeptualisierungen und Argumentationsstrategien empi-

risch untersucht bzw. die bereits vorliegenden einzelsprachlichen Forschungsbeiträge zu Themen der Sprachreflexion und Sprachkritik bündelt und erfasst, stehen die beiden folgenden Fragenkomplexe im Fokus des Forschungsinteresses:

- Welche Einstellungen bringen Kulturgemeinschaften ihrer Sprache als Erkenntnismedium und Kommunikationsmittel einerseits und in ihrer identitätsstiftenden Funktion andererseits entgegen? Welche sprachkulturellen Konvergenzen und Divergenzen lassen sich im europäischen Vergleich erschließen?
- Welchen Beitrag leistet eine europäische Sprachkritikschreibung für die in den Gesellschaften und Sprachwissenschaften praktizierte Sprachkritik? Wie kann eine mehrsprachige Perspektive auf Sprachkritik die einzelsprachliche in der Art ergänzen, dass sie Anregungen zur theoretischen und methodischen sprachwissenschaftlichen Fundierung von Sprachkritik bietet?

2.2 Die epistemische Dimension einer europäischen Sprachkritikschreibung

Um zu veranschaulichen, wie Sprachkritik im Projekt *Europäische Sprachkritik Online* (ESO) definiert und sprachvergleichend als Untersuchungsgegenstand herangezogen wird, soll eine modifizierte Darstellung des semiotischen Dreiecks nach Ogden/Richards (1974: 18) herangezogen werden:

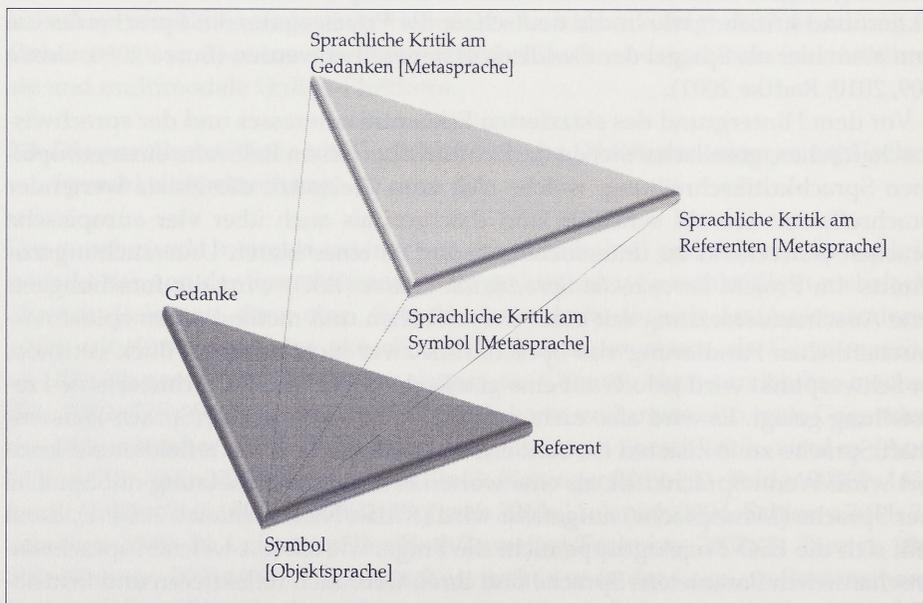


Abb. 1: Modifikation des semiotischen Dreiecks nach Ogden/Richards (1974: 18)

Wie in dem Schaubild zu sehen ist, schiebt sich über das objektsprachliche Dreieck ein metasprachliches. Die Darstellung verfolgt einen zweifachen Zweck: Einerseits will sie die Perspektiven auf den Zusammenhang von Sprache, Denken und Welt im Wechselverhältnis zwischen Objekt- und Metasprache verdeutlichen. Damit

soll transparent gemacht werden, wie sich die Praxis wertender Sprachreflexion zwischen objektsprachlich diagnostizierten Ist-Zuständen und metasprachlich eingeforderten Soll-Zuständen aufspannt (Jacob 2013: 11). Andererseits soll die Darstellung die verschiedenen Ausgangspunkte für Sprachkritik herausarbeiten: Ausgangspunkt einer sprachkritischen Argumentation kann ein Unbehagen der Sprache und ihrem Gebrauch gegenüber sein – Gegenstand der Sprachkritik könnten dabei Sprech- und Schreibweisen, Wörter, Wortverbindungen, Sätze, Texte und Diskurse sein (Bär 2001; Felder 2009b; Tereick 2009; Wengeler 2011), die aus sprachsystematischer oder pragma-kommunikativer Perspektive reflektiert werden (im Schaubild die Ecke des hellgrauen Dreiecks mit der Bezeichnung *Sprachliche Kritik am Symbol* wie z. B. die Kritik an der Wortschöpfung *Handy* als anbiederndem Pseudo-Anglizismus, die nicht das Referenzobjekt selbst, also den Gegenstand, trifft). Auch ist denkbar, dass die angemessene Bezeichnung von Inhalten, von Konzepten des Sprechers oder Hörers oder von Denkweisen einer Gesellschaft im Fokus der Sprachkritik steht (im Schaubild die Ecke des hellgrauen Dreiecks mit der Bezeichnung *Sprachliche Kritik am Gedanken*) wie z. B. Kritik an dem Begriff *Leitkultur*, die in ihm einen ausgrenzenden und Kulturen hierarchisierenden Gedanken erkennt.

Des Weiteren ist es möglich, dass sich die Sprachkritik darauf bezieht, wie angemessen Worte semasiologisch auf Sachverhalte Bezug nehmen oder wie angemessen Sachverhalte onomasiologisch in Worte gefasst werden (im Schaubild die Ecke des hellgrauen Dreiecks mit der Bezeichnung *Sprachliche Kritik am Referenten* wie z. B. die an dem Wort *Kollateralschaden* insinuierte Wortkritik am Sachverhalt selbst, wenn Andersdenkende im Gewand einer semasiologischen Sprachkritik Sachkritik betreiben). In einem ähnlichen, aber anders gelagerten Fall der *Sprachlichen Kritik am Referenten* üben Andersdenkende eine onomasiologische Sprachkritik am Sachverhalt, indem sie den Sachverhalt selbst sprachlich desavouieren, wie beispielsweise durch die abwertende Wortschöpfung *Herdprämie* bzw. *stay-at-home premium* für das in der Politik kontrovers diskutierte und in der deutschen und englischen Presse thematisierte Betreuungsgeld (Jacob/Mattfeldt in Vorb.).

Als heuristischer Orientierungs- und Verständigungsrahmen kann das semiotische Dreieck aufzeigen, dass Formen der expliziten und impliziten Sprach-, Denk- und Sach-, aber vor allem auch der Referenzkritik in vielen Fällen sehr eng beieinander liegen und hermeneutisch nicht immer klar voneinander abgegrenzt werden können (Dieckmann 2006; Greiffenhagen 1980; Spitzmüller u. a. 2002). Um die ausgeblendete Akteursperspektive bei der Illustrierung mithilfe des semiotischen Dreiecks ins Spiel zu bringen, denken wir uns bei jedem Diskursakteur ein spezifisches semiotisches Dreieck, das mehr oder weniger Überschneidungen mit semiotischen Dreiecken anderer Individuen aufweist und somit ein Teil des gesamtgesellschaftlichen oder kollektiven Dreiecks ist (modelliert als Vereinigungs- und Schnittmenge).

Ein weiterer bereits skizzierter heuristischer Nutzen, der durch die modifizierte Darstellung des semiotischen Dreiecks im Rahmen des ESO-Projektes entsteht, ist, das Wechselverhältnis zwischen Objekt- und Metasprache zu verbildlichen: Ein alle Eckpunkte des metasprachlichen Dreiecks (im Schaubild das hellgrau gefärbte

Dreieck) verbindendes Element ist die Verbindung zum Eckpunkt mit der Bezeichnung *Symbol* des objektsprachlichen Dreiecks (im Schaubild das dunkelgrau gefärbte Dreieck). Unabhängig davon, ob Sprach-, Denk-, Sach- oder Referenzkritik vorliegt, die Kritik erfolgt über das Medium der Sprache. Während im dunkelgrauen, objektsprachlichen Dreieck davon ausgegangen wird, dass Sprache ein Medium der Bedeutungs- und Sachverhaltskonstitution ist (Ogden/Richards 1974: 18; Felder 2006: 15), ist jede Sprach-, Denk-, Sach- und Referenzkritik, die im ESO-Projekt als Untersuchungsgegenstand herangezogen wird, eine sprachlich bzw. textuell in Dokumenten konstituierte Sprachreflexion oder -kritik (im Schaubild durch die drei verbindenden Linien zwischen dem hellgrauen, metasprachlichen Dreieck und dem Eckpunkt mit der Bezeichnung *Symbol* des dunkelgrauen, objektsprachlichen Dreiecks markiert).

Während obiges Schaubild die Praxis wertender Sprachreflexion in einer Einzelsprache darstellt, veranschaulicht das folgende nun die Betrachtungsebene, die im Projekt *Europäische Sprachkritik Online* (ESO) eingenommen wird: die Deskription einer europäischen Sprachkritik, exemplifiziert an den Metasprachen von vorerst vier Sprachkulturen. Auf dieser Betrachtungsebene wird zunächst das Wechselverhältnis zwischen Objekt- und Metasprache einzelsprachlich, also das Deutsche (Sprachkultur 1), Englische (Sprachkultur 2), Französische (Sprachkultur 3) und Italienische (Sprachkultur 4) für sich, in den Blick genommen, um dann in einem zweiten Schritt vier europäische Sprachkritiken beschreibend zu vergleichen. Dies soll folgendes Schaubild verdeutlichen:

Deskription einer europäischen Sprachkritik

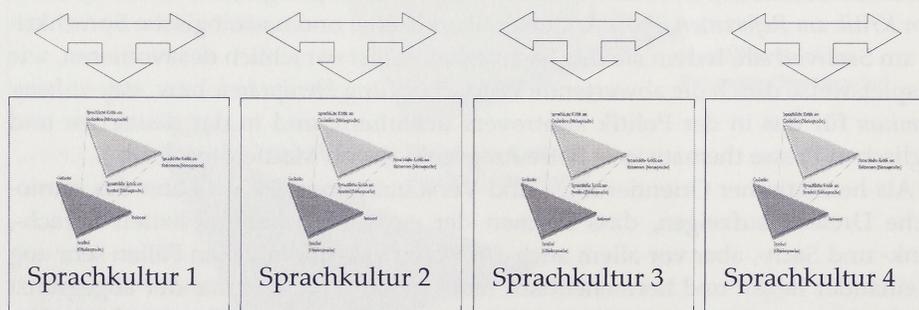


Abb. 2: Deskription einer europäischen Sprachkritik

2.3 Die Dokumentation einer europäischen Sprachkritikschreibung durch eine multilinguale und multimodale Online-Plattform

Wie bereits oben skizziert, werden im Rahmen des Projektes *Europäische Sprachkritik Online* (ESO) unterschiedliche Kommunikationsbereiche auf dem Kontinuum zwischen linguistischer und laienlinguistischer Sprachkritik untersucht. Diese Bereiche, verstanden als gesellschaftliche Domänen linguistischer und laienlinguisti-

scher Sprachkritik, erstrecken sich von der literarischen und erkenntnistheoretischen über die politische und feministische Sprachkritik hin zur feuilletonistischen Sprachkritik (germanistische Beiträge beispielsweise in Burkhardt 2002, 2011; Niehr 2011; von Polenz 1983; Roth 2004; Schiewe 1998; Schmidt 2002; Wermelskirchen 2002). Auch sind Formen der Sprachkritik in den Bereichen der Bildung, des Rechts, der Verwaltung und der Neuen Medien zu verzeichnen (germanistische Beiträge beispielsweise in Arendt/Kiesendahl 2011; Jacob/Vogel 2014; Hoffmann 1992; Roth 2002). All diese Bereiche werden an Schlüsselwörtern, die für die entsprechenden gesellschaftlichen Domänen einer Sprachkultur Schibboleth-Charakter aufweisen, greifbar. Die hier skizzierten sprachkritischen Schlüsselwörter drücken das „Selbstverständnis und die Ideale einer Gruppe oder einer ganzen Epoche“ aus (Liebert 2003: 59). Von den vielschichtigen Forschungsbeiträgen zum Schlüsselwortbegriff wird das Merkmal des sprachkulturellen Charakters für die ESO-Projektarbeit fruchtbar gemacht. Wie bereits in Kapitel 2 ausführlich dargelegt, reflektieren oder kritisieren zumeist Akteure in sprachwertenden Äußerungen sprachliche oder kommunikative Gegenstände anhand bestimmter Kriterien und unter Bezugnahme auf Instanzen (Dieckmann 2012; Tereick 2009). Davon ausgehend lassen sich die sprachkritischen Schlüsselwörter im ESO-Projekt in drei Kategorien systematisieren, welche auch für die Darstellung der einzelsprachlichen und sprachvergleichenden Online-Plattform übernommen werden:

1. **Termini und Konzepte der Sprachkritik** (z. B. *Angemessenheit, Sprachpurismus, Sprachverfall* im Deutschen; *Plain English Debate, Stylistics, Verbal Hygiene* im Englischen; *Bataille de l'orthographe, Bon usage, Crise du français* im Französischen; *Purismo linguistico, Questione della lingua, Volgare* im Italienischen),
2. **Akteure und Institutionen der Sprachkritik** (z. B. *Gesellschaft für Deutsche Sprache, Verein Deutsche Sprache, Fritz Mauthner* für das Deutsche; *Deborah Cameron, Norman Fairclough, Queen's English Society* für das Englische; *Académie française, Michel Foucault, Pierre Bourdieu* für das Französische; *Accademia della Crusca, Dante, Umberto Eco* für das Italienische) und
3. **Quellen und Schriften von sprachkritischer Relevanz** (z. B. *Chandos-Brief, Dudenband „Richtiges und gutes Deutsch“, Aptum* für das Deutsche; *Politics and the English Language, Usage guides* für das Englische; *Défense et illustration de la langue française, Guide du français* für das Französische; *La Crusca per voi, Manuale di stile* für das Italienische).

Im ESO-Projekt wird Sprachkritik (Metasprache) als Praxis wertender Sprachreflexion definiert, und da sich diese Praxis durch sprachkritische Termini, Konzepte, Akteure, Institutionen, Quellen und Schriften auszeichnet, werden diese im Bereich der Metasprache verortet und als metasprachliche bzw. sprachkritische Schlüsselwörter bezeichnet und im Projekt zum Untersuchungsgegenstand gemacht. Einerseits werden sie durch empirische Studien erläutert, andererseits werden sie aus bereits vorliegenden einzelsprachlichen Forschungsbeiträgen, die Aspekte der wertenden Sprachreflexion behandeln, herausgezogen und gebündelt. Auf der Grundlage des recherchierten empirischen Materials und der Sondierung einzelsprachlicher Forschungsbeiträge zu Themen der Sprachreflexion und

Sprachkritik wird die europäische Sprachkritikschreibung auf sprachwertende Äußerungen untersucht. Jedes Schlüsselwort, welches für die Praxis wertender Sprachreflexion relevant erscheint, wird als Eintrag auf der Online-Plattform der sprachinteressierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Über die Vergleichstexte, durch welche das bereits skizzierte Forschungsinteresse des ESO-Projektes und das Forschungsdesiderat berücksichtigt wird, kann die sprachinteressierte Öffentlichkeit eine sprachvergleichende Verbindung zwischen den einzelsprachlichen Eintragstexten nachvollziehen.

3 Das Projekt *Europäische Sprachkritik Online* (ESO): Herausforderungen an Beispielen erläutert

Der europäische Fokus impliziert eine besondere Herausforderung: die Vielfalt europäischer Nationalsprachen. Sprachkritische Schlüsselwörter sind in den verschiedenen Sprachen jeweils unterschiedlich gefasst, sodass sich schlicht ein Problem der Vergleichbarkeit derartiger Einheiten ergibt, zumindest auf der ausdrucksseitigen Ebene. Metasprachliche Termini, die in die objektsprachliche Praxis als wertendes Moment mit einfließen, lassen sich in den einzelnen Sprachkulturen zwar ermitteln, nicht aber in einem Eins-zu-eins-Verhältnis vergleichend gegenüberstellen. Das zeigt sich schon allein darin, dass die im Deutschen etablierte Bezeichnung *Sprachkritik* zwar in andere europäische Sprachen übersetzt werden kann (engl. *Critique of language*, frz. *Critique de la langue*, ital. *Critica della lingua*), die Übersetzung jedoch keinen Fachterminus für die genannten Sprachen darstellt, weil sich dort bisher eine Disziplin der Sprachkritik nicht klar etabliert hat (vgl. Methodik im Rahmen der vergleichenden Schlagwortforschung in Niehr 2013).

Um die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den wertenden Sprachreflexionen der vorerst vier europäischen Sprachen aufzudecken, ist ein Vergleich zwischen den Eintragstexten erforderlich, die zunächst für jede Einzelsprache eigenständig zu recherchieren, zu verfassen und zu diskutieren sind. Erst wenn jeder Eintragstext, verstanden als das explizierte Konzept des sprachkritischen Schlüsselwortes, einzelsprachlich vorliegt, können die Eintragstexte sprachvergleichend in den Blick genommen werden. Dies geschieht bei dem einen Eintrag, indem ein einzelsprachliches sprachkritisches Schlüsselwort (z. B. *Sprachnormenkritik*) auf der Konzeptebene mit den anderen Sprachen verglichen wird. Bei einem anderen Eintrag kann der Vergleich von einem anderen einzelsprachlichen sprachkritischen Schlüsselwort ausgehen (z. B. *Standardisierung*). Der Vergleich erfolgt also nicht in einem direkten Vergleich auf der Ausdrucksebene, sondern in einem partiellen Vergleich auf der Konzeptebene und mündet in einem die Eintragstexte verbindenden Vergleichstext.

3.1 Einzelsprachliche Eintragstexte zu sprachkritischen Schlüsselwörtern und die sprachvergleichende Herausforderung

Wie eingangs erläutert, resultieren aus der Vielfalt europäischer Nationalsprachen sprachvergleichende Herausforderungen: Sprachkritische Schlüsselwörter, die

Schibboleth-Charakter für eine einzelsprachliche Praxis wertender Sprachreflexion aufweisen, lassen sich nicht eins zu eins auf die anderen Sprachkulturen übertragen. Der europäische Vergleich kann folglich nicht auf der ausdrucksseitigen Ebene der sprachkritischen Schlüsselwörter angesetzt werden. Mithilfe des in Kapitel 2.2 dargelegten modifizierten semiotischen Dreiecks können sprachkritische Schlüsselwörter (z. B. sprachkritische Termini, Konzepte, Akteure, Institutionen, Quellen und Schriften) auf der Ebene der Objektsprache (in Kapitel 2.2 dunkelgrau gefärbtes Dreieck) identifiziert werden. Die an den entsprechenden sprachkritischen Schlüsselwörtern festgemachte Praxis wertender Sprachreflexion ist dann auf der Ebene der Metasprache (in Kapitel 2.2 hellgrau gefärbtes Dreieck) zu verorten. Auf der Ebene der Deskription dieser Metasprachen werden nun die Sprachkritiken in den vier Untersuchungssprachen beschrieben und der europäische Vergleich angesetzt. Die Problem- und Fragestellungen, die sich daraus ergeben, sollen nun an den sprachkritischen Schlüsselwörtern *Sprachnormenkritik* und *Standardisierung* veranschaulicht werden.

Der Terminus *Sprachnormenkritik* ist in der germanistischen Sprachkritik ein einschlägiges Schlüsselwort. Er wurde 1972 von Peter von Polenz in die sprachwissenschaftliche Diskussion um die Sprachkritik eingebracht. Von Polenz bezog die Sprachnormenkritik allerdings nur auf den morphosyntaktischen Bereich und den Bereich der Wortbildung. Von Polenz erachtet das Verfechten von Normen gesellschaftspolitisch für ein „Mittel der Herrschaft von Menschen über Menschen“ (von Polenz 1982: 85). Unter Einfluss der linguistisch-pragmatischen Diskussion der 1970er- bis 1990er-Jahre wurde der Terminus *Sprachnormenkritik* von der morphosyntaktischen und wortbildnerischen Ebene auf die Sprachgebrauchsebene übertragen (Heringer 1982). In den 1980er-Jahren entwickelt Rainer Wimmer das programmatische Konzept einer »linguistisch begründeten Sprachkritik« in der Sprachwissenschaft (Wimmer 1982). Dieses Konzept formuliert einen reflektierten Sprachgebrauch als oberstes Ziel der Sprachkritik (Wimmer 1982: 298-302). Die linguistisch begründete Sprachkritik versteht sich als Sprachnormenkritik und will konfliktlösend in Normenkonflikte eingreifen; und zwar will sie dies insofern, als sie die (Sprach-)Normenkonflikte sichtbar machen will. Idealisierend formuliert sie in den 1980er-Jahren folgenden Anspruch: „Sprachnormen einer Gruppe sollen innerhalb einer jeweils zu beschreibenden Kommunikation nicht zum Nachteil einer anderen Gruppe durchsetzbar sein“ (Schwinn 1997: 40). Im gegenwärtigen Forschungskontext der linguistischen Sprachkritik sind Bestrebungen zu verzeichnen, die dieser rein deskriptiven Sprachnormenkritik auf der Grundlage von sprachwissenschaftlichen Parametern zusätzlich eine Wertung an die Seite stellen (Felder 2009b; Dieckmann 2012; Kilian/Niehr/Schiewe 2010; Schiewe 2011; Spitzmüller u. a. 2002; Tereick 2009).

Wenn nun der europäische Vergleich auf der Ebene der sprachkritischen Schlüsselwörter angesetzt wird, dann ergibt sich folgende Problem- und Fragestellung. Der Terminus *Sprachnormenkritik* kann zwar in die anderen Sprachen übersetzt werden (*Criticism of language norms* im Englischen; *Critique de la norme linguistique* im Französischen; *Problema della norma linguistica* im Italienischen), die übersetzten Ausdrücke entsprechen aber nicht dem Konzept der germanistischen

Sprachkritik. Dennoch ist auch in diesen Sprachen die Normproblematik und damit einhergehende sprachlich gefasste Kritik von grundlegender Bedeutung, wenngleich sie terminologisch nicht so klar gefasst ist wie im Deutschen. Das germanistische Konzept der Sprachnormenkritik wird auf die anderen Untersuchungssprachen mit dem Ziel projiziert, Bestandteile dieses Konzepts dort zu eruieren.

Das Gleiche – für das Deutsche nur in umgekehrter Richtung – gilt für das sprachkritische Schlüsselwort *Standardisierung*. Ausgehend vom Englischen, Französischen und Italienischen wird dieser Terminus im Kontext der Praxis wertender Sprachreflexion als grundlegend erachtet. Im Deutschen ist der Terminus *Standardisierung* ebenfalls elementar, aber unter anderen Vorzeichen. Während *Standardisierung* einen zentralen terminologischen Aspekt im Forschungsbereich der Sprachgeschichte und Varietäten- bzw. Soziolinguistik beleuchtet (Mattheier/Radtke 1997), steht er im Kontext der linguistischen Sprachkritik germanistischer Provenienz nicht im Zentrum (den expliziten Zusammenhang zwischen Standardisierung und Sprachkritik stellt Orgeldinger 1999 her, im Forschungskontext eine inspirierende Ausnahme). Von daher ergibt sich hier die folgende Problem- und Fragestellung: Wenn der Terminus selbst nicht einschlägig in der linguistischen und laienlinguistischen Praxis wertender Sprachreflexion des Deutschen verwendet wird, in welchen anderen Ausdrücken manifestiert sich das entsprechende Konzept? Da ausgehend von dem Englischen, Französischen und Italienischen der Terminus *Standardisierung* als sprachkritisch relevant eingeschätzt wird, ist es nun Aufgabe der germanistischen Projektmitglieder, linguistische und laienlinguistische Beiträge zu Standardisierungsfragen unter sprachkritischen Gesichtspunkten zu untersuchen. Da sich die Projektgruppe in diesem konkreten Fall mit Standardisierungsfragen in Bezug auf die jeweilige sprachkulturelle Praxis wertender Sprachreflexion befasst, wird der Eintragstext die Überschrift mit dem sprachkritischen Schlüssel syntagma *Standardisierung und Sprachkritik* tragen.

Folgende Aspekte sind für das Deutsche zu beobachten: Der Terminus der Standardisierung bezeichnet den Kodifizierungsprozess im Rahmen der deutschen Standardsprachen und hängt unmittelbar mit Standardnormen zusammen (Mattheier 1997). Geraten Standardnormen in den Fokus sprachkritischer Überlegungen, kann dies einen unmittelbaren Einfluss auf die Standardisierungsprozesse haben (Felder 2003). Standardisierung ergibt sich aus historisch legitimierten und institutionalisierten Maßstäben einer Sprach- und Kommunikationsgemeinschaft und fokussiert auch in der Gegenwart vor allem Grammatik, Stil, Aussprache und Rechtschreibung. Standardisierungskriterien betreffen sowohl das Mündliche als auch das Schriftliche, wie auch die verbreiteten Maximen *Man spricht hochdeutsch* oder *Man schreibt (orthographisch und grammatisch) richtig sowie allgemein verständlich* indizieren. Neben diesen quer liegenden Manifestationen der Medialität (gesprochene, geschriebene Sprache) lassen sich Standardisierungskriterien ex negativo präzisieren. Solche Kriterien dienen der Nichtmarkiertheit in Bezug auf die regionale, soziale und funktionale Dimension des Sprachgebrauchs oder anders ausgedrückt: Standardisierungskriterien zeichnen sich durch Nichtregionalität oder Überregionalität aus, durch keine spezifische Auffälligkeit im Bereich des Sozialen

und durch keine extrem differenzierte Fachlichkeit (Terminologien nach Steger 1988; Felder 2009a). Standardisierung ist also ein Prozess, der sich an abstrakten Kriterien in Bezug auf Dia- bzw. Regiolekte, Soziolekte und Funktiolekte ausrichtet. Konkrete sprachliche Erscheinungsformen dieses Prozesses sind als überregional, als sozial nicht milieuspezifisch markiert und als funktional unterdeterminiert zu charakterisieren. Um die Genese dieser abstrakten Kriterien vor dem Hintergrund des Sprachgebrauchs und -wandels beschreiben zu können, sind Sprachreflexionen erforderlich. Sprache und ihr Gebrauch wird metasprachlich thematisiert, um sie unter Einbeziehung des Standards und der ihm zugehörigen abstrakten Kriterien (im linguistischen Fall) problematisieren oder auch (im laienlinguistischen Fall) einfordern zu können.

Ein europäischer Vergleich ist folglich nicht auf der ausdrucksseitigen Ebene der sprachkritischen Schlüsselwörter, sondern auf der Ebene der Deskription der Sprachkritik anzusetzen. Wenn auch der europäische Vergleich von der objektsprachlichen Realisierung eines metasprachlichen Schlüsselwortes ausgeht (im Fall von *Sprachnormenkritik* ausgehend vom Deutschen; im Fall von *Standardisierung und Sprachkritik* ausgehend vom Englischen, Französischen und Italienischen), so vollzieht sich der europäische Vergleich im Projekt *Europäische Sprachkritik Online* (ESO) auf der Ebene der vergleichenden Beschreibung der sprachkritischen Schlüsselwort-Konzepte.

Die Idee, die der Projektarbeit *Europäische Sprachkritik Online* (ESO) zugrunde liegt, und die damit einhergehende Hypothese, dass sich ein derart ausgestalteter europäischer Vergleich thematisch wie auch methodisch lohnt, bestätigt sich derzeit in dem 2012 bewilligten Promotionskolleg „Sprachkritik als Gesellschaftskritik im europäischen Vergleich“.⁷ Hier verfassen seit Januar 2013 Stipendiaten und Kollegiaten eine Dissertation zu Themen, welche die Praxis wertender Sprachreflexionen einzelsprachlich oder sprachvergleichend in den Blick nehmen.

3.2 Aufbau der multilingualen und multimodalen Online-Plattform und Zugänge für die sprachinteressierte Öffentlichkeit

Die derzeit noch benutzergeschützte Online-Plattform wird nach der ersten Recherche-, Schreib- und Vergleichsphase von circa zehn Eintragstexten in den vorerst vier europäischen Sprachkulturen über den Link www.eso.ezs-online.de einsehbar sein. Sie trägt im ESO-Projekt zwei Anforderungen Rechnung: Einerseits soll sie für die sprachinteressierte Öffentlichkeit ein multilinguales und multimodales Nachschlagewerk zur europäischen Sprachkritikschreibung und somit ein Lektüreangebot für die einzelsprachliche und sprachvergleichende Perspektive auf

7 Das ESO-Promotionskolleg „Sprachkritik als Gesellschaftskritik im europäischen Vergleich: Critique of Language as Critique of Society – a European Perspective“ ist seit Januar 2013 zentraler Bestandteil des Projekts *Europäische Sprachkritik Online* (ESO). Es wird aus Mitteln der Landesgraduiertenförderung finanziert und von der Graduiertenakademie der Universität Heidelberg unterstützt. Folgender Link führt zu der Homepage des Kollegs: <http://www.ezs-online.de/programmgebiete-des-ezs/textwelten/166-promotionskolleg-eso> (Stand: 27.4.2013). Folgender Link führt zu dem Blog, auf welchem die Stipendiaten und Kollegiaten sprachkritische Beiträge zur Diskussion stellen: <http://www.blog-eso.de> (Stand: 27.4.2013).

die Praxis wertender Sprachreflexionen in den vier europäischen Sprachkulturen sein. Andererseits fungiert sie als Verständigungsmedium der ESO-Projektgruppe, das zum einen die Textgenese und zum anderen den Austausch mit den nationalen und internationalen Beraterinnen und Beratern des Projektes über die Ländergrenzen hinaus bewerkstelligt. Daraus ergeben sich **zwei Bereiche der Online-Plattform**: zum einen **der öffentliche Bereich**, über den die sprachinteressierte Öffentlichkeit die Eintrags- und Vergleichstexte durch verschiedene Zugänge multilingual und multimodal rezipieren kann, und zum anderen **der interne Bereich**, über den die ESO-Projektgruppe mit nationalen und internationalen Expertinnen und Experten in Austausch bleibt. Im internen Bereich werden empirische Einzelstudien der europäischen Sprachkritik intensiv erforscht. Sobald darin Aspekte auftreten, die für die sprachinteressierte Öffentlichkeit aufbereitet werden können, werden diese in Form von Eintrags- und Vergleichstexten im öffentlichen Bereich der Online-Plattform einsehbar. Während die Arbeit am internen Bereich der Online-Plattform durch Promotionsprojekte, Qualifikationsschriften und Aufsatzprojekte geprägt ist und im Kontext von national und international ausgerichteten Vorträgen und Workshops unter europäischen Gesichtspunkten diskutiert wird, soll nun auf den öffentlichen Bereich der Online-Plattform näher eingegangen werden.

Die Präsentations- und Publikationsform *Europäische Sprachkritik Online* (ESO) ist ein multilinguales und multimodales Nachschlagewerk zur europäischen Sprachkritikschreibung. Die einzelsprachliche und sprachvergleichende Praxis wertender Sprachreflexionen in europäischen Sprachkulturen soll der sprachinteressierten Öffentlichkeit kontinuierlich zugänglich gemacht werden. Die ESO-Plattform richtet sich an eine Öffentlichkeit, die sich für das Wechselverhältnis von textuell gefasster Sprachbewusstheit und (national)kulturellem Selbstverständnis europäischer Sprachkulturen einerseits und für die vergleichende Beschreibung wertender Sprachreflexionen in ausgewählten Konflikttherden europäischer Gesellschaften andererseits interessiert. Dabei ist von besonderer Bedeutung, dass es bisher keine gesamteuropäische Öffentlichkeit gibt, sondern (noch) vorwiegend nationale „Einzelöffentlichkeiten“. Diese Vielfalt erfordert nicht nur einen einzelsprachlichen und sprachvergleichenden Zugang, sondern vor allem auch eine mono- und multilinguale Umsetzung der Online-Plattform. Die Arbeits- und Referenzsprache im ESO-Projekt ist zwar Deutsch, dennoch werden die Eintrags- und Vergleichstexte umgehend in alle weiteren Untersuchungssprachen übersetzt. In der momentanen Projektphase entstehen für jeden Eintrag sieben Texte. Ein Eintrag, hier an *Sprachnormenkritik* exemplifiziert, wird dann in folgenden Sprachen auf der Online-Plattform zu lesen sein:

- Der erste Text *Sprachnormenkritik im Deutschen* in deutscher Sprache
- Der zweite Text *Sprachnormenkritik im Englischen* in deutscher Sprache
- Der dritte Text ist die englische Übersetzung des zweiten Textes (*Criticism of language norms*)
- Der vierte Text *Sprachnormenkritik im Französischen* in deutscher Sprache
- Der fünfte Text ist die französische Übersetzung des vierten Textes (*Critique de la norme linguistique*)

- Der sechste Text *Sprachnormenkritik im Italienischen* in deutscher Sprache
- Der siebte Text ist die italienische Übersetzung des sechsten Textes (*Problema della norma linguistica*)

Somit können alle Sprachinteressenten des Deutschen, Englischen, Französischen und Italienischen in ihrer jeweiligen Sprache auf der Online-Plattform einen Zugang zu der einzelsprachlichen Sprachkritik des jeweiligen Landes finden. Dem deutschsprachigen Benutzer werden in der momentanen Projektphase die Inhalte zu allen vier einzelsprachlichen Sprachkritiken dargeboten, sodass er über die einzelsprachlichen Darstellungen einen ersten Eindruck von einer europäischen Sprachkritik erhält, welche die Projektgruppe explizit in den oben erwähnten Vergleichstexten verfassen möchte. In einer darauf folgenden Projektphase sollen dann auch die Eintragstexte des Englischen, Französischen und Italienischen – um bei dem Beispiel des Eintrages zu *Sprachnormenkritik* zu bleiben – in alle am Projekt beteiligten Untersuchungssprachen übersetzt werden. Der Vergleichstext wird bereits in der ersten Projektphase in den derzeit vier beteiligten Untersuchungssprachen verfasst.

Neben dem Aspekt des mehrsprachigen Aufbaus der Online-Plattform sind verschiedene einzelsprachliche und sprachvergleichende Zugänge möglich. Die verschiedenen Zugangswege zur europäischen Sprachkritik sollen der sprachinteressierten Öffentlichkeit ermöglichen, Sprachkritik einerseits als Spezifikum einer Sprachkultur und andererseits als transnationale Verbindung zwischen den europäischen Sprachkulturen zu entdecken und sich für sprachkulturelle Konvergenzen und Divergenzen zu sensibilisieren.

4 Schluss

Wie ausgewählte nationalstaatlich geprägte Kulturgemeinschaften über Sprache und Sprachen explizit sprechen und implizit reflektieren, ist der Untersuchungsgegenstand des Projektes *Europäische Sprachkritik Online* (ESO). Dies geschieht in einem europapolitischen Kontext, in dem vor allem Politiker von einer europäischen Kulturgemeinschaft sprechen. Die Sprachbewusstheit und das damit verbundene (national)kulturelle Selbstverständnis schlagen sich in historischen und gegenwärtigen Sprachdokumenten nieder, die im ESO-Projekt zusammengetragen, systematisch analysiert und kontrastiv projiziert werden sollen. Auf der Grundlage der sprachkulturellen Prämisse, dass sich in Sprachen Weltansichten und in Metasprachen über Sprachen gebündelte Weltansichten manifestieren, setzt sich die Projektgruppe eine europäische Sprachkritikschreibung in Ausschnitten zum Ziel.

Sprachkritik wird im Projekt als Praxis wertender Sprachreflexion definiert. In dieser können sich einerseits spezifische Eigenarten einer oder mehrerer Sprachkultur(en) manifestieren, da Sprache und kommunikative Gepflogenheiten als gesellschaftlicher und kulturhistorischer Speicher aufschlussreicher Kulturspezifika aufgefasst werden kann. Andererseits eröffnet die Analyse der Praxis wertender Sprachreflexion die Möglichkeit, Konvergenzen und Divergenzen zwischen europäischen Sprachkulturen sprachvergleichend zu erschließen und aufzudecken. Die

Praxis wertender Sprachreflexion wird somit zum Spiegel des Selbstverständnisses europäischer Gesellschaften.

Die ESO-Projektgruppe recherchiert und untersucht empirisches Material ebenso wie bereits vorliegende einzelsprachliche Forschungsbeiträge zu vergangener und gegenwärtiger Sprachreflexion und Sprachkritik. Über die Explikation von sprachkritischen Schlüsselwörtern, die sprachwertende Äußerungen in destillierter Weise fassen, können einzelsprachliche und mehrsprachige Eintrags- und Vergleichstexte einen beschreibenden und vergleichenden Einblick in europäischen Sprachkritiken geben. Sprachen und die mit den jeweiligen Sprachen verbundene Kulturen sind also gesamtgesellschaftlich als Steuerungsmittel einer (national)kulturellen und europäischen Identitätsverständigung zu sehen und werden systematisch unter bestimmten Aspekten in der multilingualen und multimodalen Online-Plattform *Europäische Sprachkritik Online* (ESO) der sprachinteressierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

6 Literaturverzeichnis

- Antos, Gerd (1996): *Laien-Linguistik. Zum Verhältnis von Laien und Experten in der Sprachwissenschaft. Studien zu Sprach- und Kommunikationsproblemen im Alltag am Beispiel von Sprachratgebern und Kommunikationstrainings*. Tübingen.
- Arendt, Birte/Kiesendahl, Jana (Hg.) (2011): *Sprachkritik in der Schule. Theoretische Grundlagen und ihre praktische Relevanz*. Göttingen.
- Baumgärtner, Ingrid u. a. (2007): *Nation, Europa, Welt. Identitätswürfe vom Mittelalter bis 1800*. Frankfurt a. M.
- Bär, Jochen A. (1999): *Sprachreflexion der deutschen Frühromantik. Konzepte zwischen Universalpoesie und Grammatischem Kosmopolitismus*. Mit lexikographischem Anhang. Berlin/New York (Studia Linguistica Germanica, Bd. 50).
- Bär, Jochen A. (2001): Gegenstände der Sprachkritik: Wörter – Worte – das Wort. In: *Sprachreport* 17/2001, S. 14-20.
- Bär, Jochen A. (2002): Darf man als Sprachwissenschaftler die Sprache pflegen wollen? Anmerkungen zu Theorie und Praxis der Arbeit mit der Sprache, an der Sprache, für die Sprache. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 30/2002, S. 222-251.
- Bartsch, Renate (1987): *Sprachnormen. Theorie und Praxis*. Tübingen.
- Becker, Andrea (2001): *Populärmedizinische Vermittlungstexte. Studien zu Geschichte und Gegenwart fachex-
terner Vermittlungsvarietäten*. Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik, Bd. 225).
- Burkhardt, Armin (2002): Politische Sprache. Ansätze und Methoden ihrer Analyse und Kritik. In: Jürgen Spitzmüller u. a. (Hg.): *Streitfall Sprache. Sprachkritik als angewandte Linguistik? Mit einer Auswahlbibliographie zur Sprachkritik (1990 bis Frühjahr 2002)*. Bremen, S. 75-114.
- Burkhardt, Armin (2011): Linguistisch begründetes Missvergnügen. Über systembezogene und polit(o-
linguist)ische Sprachkritik. In: Jürgen Schiewe (Hg.): *Sprachkritik und Sprachkultur: Konzepte und Impulse für Wissenschaft und Öffentlichkeit*. Bremen (Greifswalder Beiträge zur Linguistik, Bd. 6), S. 97-124.
- Busse, Beatrix (2010): Language, Literature and Stylistics. In: Dan McIntyre, Beatrix Busse (Hg.): *Language and Style*. London, S. 3-14.
- Coseriu, Eugenio (1975): System, Norm und Rede. In: Derselbe: *Sprachtheorie und allgemeine Sprachwissenschaft*. München, S. 11-101.
- Dieckmann, Walther (1992): *Sprachkritik*. Heidelberg (Studienbibliographien Sprachwissenschaft, Bd. 3).
- Dieckmann, Walther (2006): Sprachkritik – ein Haus mit vielen Wohnungen. Spielarten wortbezogener Sprachkritik. In: *Der Deutschunterricht*, 58.5/2006, S. 17-26.
- Dieckmann, Walther (2012): *Wege und Abwege der Sprachkritik*. Bremen.

- Eichinger, Ludwig M. (2009): Vom rechten Deutsch; Wer darf die Sprache kritisieren? In: Wolf-Andreas Liebert, Horst Schwinn (Hg.): *Mit Bezug auf Sprache. Festschrift für Rainer Wimmer*. Tübingen (Studien zur deutschen Sprache, Bd. 49), S. 201–217.
- Felder, Ekkehard (2003): Das Spannungsverhältnis zwischen Sprachnorm und Sprachvariation als Beitrag zu Sprach(differenz)bewusstheit. In: *Wirkendes Wort* 53/2003, S. 473–499.
- Felder, Ekkehard (Hg.) (2006): *Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften*. Berlin/New York (Linguistik – Impulse und Tendenzen, Bd. 19).
- Felder, Ekkehard (2008): Das Forschungsnetzwerk »Sprache und Wissen«: Zielsetzung und Inhalte. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik (ZGL)* 36.2/2008, S. 270–276.
- Felder, Ekkehard (2009a): Sprachliche Formationen des Wissens. Sachverhaltskonstitution zwischen Fachwelten, Textwelten und Varietäten. In: Ekkehard Felder, Marcus Müller (Hg.): *Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerks »Sprache und Wissen«*. Berlin/New York (Sprache und Wissen, Bd. 3), S. 21–77.
- Felder, Ekkehard (2009b): Linguistische Sprachkritik im Geiste linguistischer Aufklärung. In: Wolf-Andreas Liebert, Horst Schwinn (Hg.): *Mit Bezug auf Sprache. Festschrift für Rainer Wimmer*. Tübingen, S. 163–185.
- Gardt, Andreas (1994): *Sprachreflexion in Barock und Frühaufklärung. Entwürfe von Böhme bis Leibniz*. Berlin/New York (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, Bd. 108).
- Gardt, Andreas (2000): *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*. Berlin/New York.
- Gardt, Andreas (2002a): Sprache und nationale Identität. In: *Jahrbuch der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung* 2001. Göttingen, S. 124–132.
- Gardt, Andreas (2002b): Sprachkritik und Sprachwissenschaft. Zur Geschichte und Unumgänglichkeit einer Einflußnahme. In: Jürgen Spitzmüller u. a. (Hg.): *Streitfall Sprache. Sprachkritik als angewandte Linguistik?* Mit einer Auswahlbibliographie zur Sprachkritik (1990 bis Frühjahr 2002). Bremen, S. 39–58.
- Gardt, Andreas (2004): Nation. In: Ulrich Ammon u. a. (Hg.): *Soziolinguistik/Sociolinguistics. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft/An International Handbook of the Science of Language and Society*. Berlin/New York (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 3,1), S. 369–377.
- Greiffenhagen, Martin (Hg.) (1980): *Kampf um Wörter? Politische Begriffe im Meinungsstreit*. München/Wien.
- Greule, Albrecht (2004): Europäische Sprachkulturen. Aspekte einer vergleichenden Sprachkultur-Forschung. In: Stojan Bračić u. a. (Hg.): *Linguistische Studien im Europäischen Jahr der Sprachen*. Akten des 36. Linguistischen Kolloquiums in Ljubljana 2001. Frankfurt a. M., S. 27–36.
- Greule, Albrecht/Janich, Nina (Hg.) (2002): *Sprachkulturen in Europa. Ein internationales Handbuch*. Tübingen.
- Große, Sybille (2009): *Les manuels épistolographiques français entre traditions et normes: étude historique XVI^e – XXI^e siècle* (Habilitationsschrift, Potsdam).
- Große, Sybille (2010): Ist die clarté wirklich klar? – Forderungen in den französischen Briefstellern. In: Kristin Reinke, Carsten Sinner (Hg.): *Sprache als Spiegel der Gesellschaft. Festschrift für Johannes Klare zum 80. Geburtstag*. München, S. 134–152.
- Heringer, Hans J. (Hg.) (1982): *Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik*. Tübingen.
- Hinrichs, Uwe (2010): *Handbuch der Eurolinguistik*. Wiesbaden (Slavistische Studienbücher, Bd. 20).
- Hoberg, Rudolf (2002): Braucht die Öffentlichkeit die Sprachwissenschaft? In: Jürgen Spitzmüller u. a. (Hg.): *Streitfall Sprache. Sprachkritik als angewandte Linguistik?* Mit einer Auswahlbibliographie zur Sprachkritik (1990 bis Frühjahr 2002). Bremen, S. 19–37.
- Hoffmann, Ludger (1992): Wie verständlich können Gesetze sein? In: Günther Grewendorf (Hg.): *Rechtskultur als Sprachkultur. Zur forensischen Funktion der Sprachanalyse*. Frankfurt a. M., S. 122–154.

- Humboldt, Wilhelm von (1820/1905): Über das vergleichende Sprachstudium in Beziehung auf die verschiedenen Epochen der Sprachentwicklung. In: Derselbe: *Wilhelm von Humboldts Gesammelte Schriften*. Vierter Band. Hg. von Albert Leitzmann. Berlin, S. 1-34.
- Jacob, Katharina (2013): Ethik und Sprachkritik. Sach- und Sprachthematisierungen im Diskurs um Verantwortung. In: *Sprachreport* 1-2/2013, S. 6-12.
- Jacob, Katharina/Mattfeldt, Anna (in Vorb.): Mehrsprachige Zugänge zu gesellschaftspolitischen Kontroversen. Ein siebenschrittiges Verfahren zur auto- und synsemantischen Erschließung diskursiver Konflikte am Beispiel einer deutsch- und englischsprachigen Mediendiskursanalyse zum Betreuungsgeld. In: Friedemann Vogel, Janine Luth, Stefaniya Ptashnyk (Hg.): *Linguistische Zugänge zu Konflikten in europäischen Sprachräumen. Korpus – Pragmatik – kontrovers*. Heidelberg (Schriften des Europäischen Zentrums für Sprachwissenschaften).
- Jacob, Katharina/Vogel, Friedemann (2014): Sprachkritik im Internet. Aushandlungsprozesse und Spracheinstellungen auf den Diskussionsseiten der deutschsprachigen Wikipedia. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 1/2014, S. 1-32.
- Janich, Nina (2004): *Die bewusste Entscheidung. Eine handlungstheoretische Theorie der Sprachkultur*. Tübingen.
- Janich, Nina/Rhein, Lisa (2010): *Sprachkultur, Sprachkultivierung, Sprachkritik*. Tübingen (Studienbibliografien Sprachwissenschaft, Bd. 37).
- Keller, Rudi (2009): Konventionen, Regeln, Normen. Zum ontologischen Status natürlicher Sprachen. In: Marek Konopka, Bruno Strecker (Hg.): *Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch*. Berlin/New York, S. 9-22.
- Kilian, Jörg/Niehr, Thomas/Schiewe, Jürgen (2010): *Sprachkritik. Ansätze und Methoden der kritischen Sprachbetrachtung*. Berlin/New York (Germanistische Arbeitshefte, Bd. 43).
- Kölller, Wilhelm (2004): *Perspektivität und Sprache. Zur Struktur von Objektivierungsformen in Bildern, im Denken und in der Sprache*. Berlin/New York.
- Kölller, Wilhelm (2006): *Narrative Formen der Sprachreflexion. Interpretationen zu Geschichten über Sprache von der Antike bis zur Gegenwart*. Berlin/New York (Studia Linguistica Germanica, Bd. 79).
- Kölller, Wilhelm (2012): *Sinnbilder für Sprache. Metaphorische Alternativen zur begrifflichen Erschließung von Sprache*. Berlin/New York (Studia Linguistica Germanica, Bd. 109).
- Liebert, Wolf-Andreas (2003): Zu einem dynamischen Konzept von Schlüsselwörtern. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 38/2003, S. 57-83.
- Mattheier, Klaus J. (1997): Über Destandardisierung, Umstandardisierung und Standardisierung in modernen europäischen Standardsprachen. In: Klaus J. Mattheier, Edgar Radtke (Hg.): *Standardisierung und Destandardisierung europäischer Nationalsprachen*. Frankfurt a. M., S. 1-9.
- Mattheier, Klaus J./Radtke, Edgar (Hg.) (1997): *Standardisierung und Destandardisierung europäischer Nationalsprachen*. Frankfurt a. M.
- Niehr, Thomas (2011): Politische Sprache und Sprachkritik. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 3/2011, S. 278-288.
- Niehr, Thomas (2013): Möglichkeiten und Grenzen internationaler Schlagwortforschung. In: Heidrun Kämper, Jörg Kilian (Hg.): *Wort – Begriff – Diskurs: Deutscher Wortschatz und europäische Semantik*. Bremen, S. 241-256.
- Ogden, Charles K./Richards, Ivor A. (1974): *Die Bedeutung der Bedeutung. Eine Untersuchung über den Einfluß der Sprache auf das Denken und über die Wissenschaft des Symbolismus*. Frankfurt a. M.
- Orgeldinger, Sibylle (1999): *Standardisierung und Purismus bei Joachim Heinrich Campe*. Berlin/New York (Studia Linguistica Germanica, Bd. 51).
- Polenz, Peter von (1982): Sprachkritik und Sprachnormenkritik. In: Hans J. Heringer (Hg.): *Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik*. Tübingen, S. 70-93.
- Polenz, Peter von (1983): Die Sprachkrise der Jahrhundertwende und das bürgerliche Bildungsdeutsch. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 52/1983, S. 3-13.
- Polenz, Peter von (1991-1999): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Berlin/New York.

- Polenz, Peter von (2000): *Sprachgeschichte und Sprachkritik*. Schliengen (Jahrbuch der Henning-Kaufmann-Stiftung 2000).
- Radtke, Edgar (2001): Gesellschaftswandel = Sprachwandel im heutigen Italienisch? In: *Horizonte* 6/2001, S. 129-137.
- Roth, Kersten S. (2002): Sprachwissenschaft, Sprachkritik, und Sprachdidaktik. In: Jürgen Schiewe (Hg.): *Sprachkritik und Sprachkultur: Konzepte und Impulse für Wissenschaft und Öffentlichkeit*. Bremen (Greifswalder Beiträge zur Linguistik, Bd. 6), S. 153-166.
- Roth, Kersten S. (2004): *Politische Sprachberatung als Symbiose von Linguistik und Sprachkritik. Zu Theorie und Praxis einer kooperativ-kritischen Sprachwissenschaft*. Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik, Bd. 249).
- Schiewe, Jürgen (1998): *Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart*. München.
- Schiewe, Jürgen (Hg.) (2011): *Sprachkritik und Sprachkultur: Konzepte und Impulse für Wissenschaft und Öffentlichkeit*. Bremen (Greifswalder Beiträge zur Linguistik, Bd. 6).
- Schmidt, Claudia (2002): Wie wirken Wörter? Psycholinguistische Ansätze in der (feministischen) Sprachkritik. In: Jürgen Spitzmüller u. a. (Hg.): *Streitfall Sprache. Sprachkritik als angewandte Linguistik? Mit einer Auswahlbibliographie zur Sprachkritik (1990 bis Frühjahr 2002)*. Bremen, S. 61-74.
- Schwinn, Horst (1997): *Linguistische Sprachkritik. Ihre Grenzen und Chancen*. Heidelberg (Sammlung Groos, Bd. 65).
- Schwinn, Horst (2005): Sprachkritik ist begründbar! Über die Verortung einer linguistischen Sprachkritik. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 1/2005, S. 37-51.
- Spitzmüller, Jürgen u. a. (2002): Einleitung. In: Derselbe u. a. (Hg.): *Streitfall Sprache. Sprachkritik als angewandte Linguistik? Mit einer Auswahlbibliographie zur Sprachkritik (1990 bis Frühjahr 2002)* Bremen (Freiburger Beiträge zur Linguistik, Band 3), S. 1-15.
- Steger, Hugo (1988): Erscheinungsformen der deutschen Sprache. „Alltagssprache“ – „Fachsprache“ – „Standardsprache“ – „Dialekt“ und andere Gliederungstermini. In: *Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation* 16.4/1988, S. 289-319.
- Tereick, Jana (2009): Sprachkritik und Sprachmagie. Eine Kategorisierung von Formen der Sprachkritik vor dem Hintergrund des Streits zwischen Sprachkritikern und Sprachwissenschaftlern. In: Ekehard Felder (Hg.): *Sprache*. Berlin/Heidelberg (Heidelberger Jahrbücher, Bd. 53), S. 364-403.
- Wengeler, Martin (2011): Linguistische Diskursanalyse – deskriptiv, kritisch oder kritisch durch Deskription? In: Jürgen Schiewe (Hg.): *Sprachkritik und Sprachkultur: Konzepte und Impulse für Wissenschaft und Öffentlichkeit*. Bremen (Greifswalder Beiträge zur Linguistik, Bd. 6), S. 35-48.
- Wermelskirchen, Axel (2002): Soviel Floskel war nie. Sprachkritik als journalistische Praxis. In: Jürgen Spitzmüller u. a. (Hg.): *Streitfall Sprache. Sprachkritik als angewandte Linguistik? Mit einer Auswahlbibliographie zur Sprachkritik (1990 bis Frühjahr 2002)*. Bremen, S. 115-122.
- Wimmer, Rainer (1982): Überlegungen zu den Aufgaben und Methoden einer linguistisch begründeten Sprachkritik. In: Hans J. Heringer (Hg.): *Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik*. Tübingen, S. 290-313.
- Wimmer, Rainer (2003): Wie kann man Sprachkritik begründen? In: Angelika Linke, Hanspeter Ortner, Paul R. Portmann (Hg.): *Sprache und mehr. Ansichten einer Linguistik der sprachlichen Praxis*. Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik, Bd. 245), S. 417-450.